

## Schutzmaßnahmen

### den Lahnbach hören

„Da das Leben im Wasser entstand, muss der durch dieses Instrument erzeugte Klang der erste gewesen sein, den jeder sich bildende reaktionsfähige Organismus vernahm.“<sup>1</sup>

Der Lahnbach ist untrennbar mit der Ortsentwicklung von Schwaz verbunden – fast die ganze Stadt liegt auf dem Schwemmkegel des Baches. Bach/Umland und Menschen stehen so seit dem Zeitpunkt der Besiedelung im direkten Prozess der Landschaftsformung. Durch die plötzliche und starke Besiedelung des Gebietes und die Abholzung der Wälder, beides Faktoren die auf den Bergbau zurückzuführen sind, wurde diese Auseinandersetzung intensiviert. Anfangs auch für die Energiegewinnung und Betreibung vieler Mühlen, Schmelzhütten und Schmieden genutzt, war der Lahnbach mit seinem unregelmäßigen Wasserstand jedoch kein verlässlicher Partner im Bezug auf die „gemeinsame Arbeit“ und seine Murbrüche waren gefürchtet. Die Abholzung der Wälder hatte unmittelbare Auswirkungen und erhöhte des Gefahrenpotential des Baches für die um ihn lebenden Menschen.

Anstelle der Nutzung der Kraft des Wassers trat ein Schutzbedürfnis vor dieser. Die zahlreichen Muren wurden zur Lebensbedrohung, die Besänftigung des Baches zur Aufgabe der Bevölkerung: „Der Bach hat vom 15. bis ins 17. Jahrhundert so sehr das Leben der Menschen bestimmt, dass die Leute in der Bevölkerung, die im Umkreis des Baches gewohnt haben, alle irgendeine Aufgabe für den Ernstfall gehabt haben. Die hatten Bretter zum Absperren und Steine usw. bereit gehalten auf ihren Gehöften um sofort aktiv zu werden, wenn sie den Alarm gehört haben. Heute hat man die Feuerwehr und genaue Alarmpläne, damals waren die Akteur\*innen die betroffenen Menschen in Schwaz und das war ein sehr großer Bereich den der Lahnbach überschwemmt hat. Also ich wohne im Dorf draußen und ich habe heute noch eine ganz schwere Ablenkmauer in der Nähe meines Hauses. Das alles war gefährdet und darum waren die Schwarzer immer ganz hellhörig was den Lahnbach anbelangt.“<sup>2</sup> Das Wort „hellhörig“ ist hier gut gewählt, denn auch in Beschreibungen der Murenabgänge wie beispielsweise in diesem Auszug aus der Chronik der Stadt Schwaz über den Lahnbachausbruch am 26. Juli 1807 liegt die Konzentration auf der akustischen Ebene:

„Erst hörte man ein dem Donner ähnliches Getöse, das allmählich näher kam. Ein schwefelartiger Geruch, durch die Reibung der sich wild herabwälzenden Steine entstanden, erfüllte die Luft. Plötzlich ertönte das Angstgeschrei: Der Lahnbach kummt! Der Lahnbach kummt! In allen Straßen.“<sup>3</sup> Die Muren waren schon von Weitem zu hören: „Dieses Häuschen (der ehemalige Kiosk beim Lahnbach) war ganz ursprünglich das Wächterhäuschen, da war ein Wächter drinnen der hat Tag und Nacht aufgepasst. Der musste ein sehr gutes Gehör haben und wenn er es da oben rumpeln gehört hat dann wusste er jetzt kommt was runter. Man hat es früh genug gehört wenn eine Hochwasserkatastrophe sich ankündigt und dann hat er sein Horn geblasen und Alarm geschlagen.“<sup>4</sup>

Die Veränderung und Häufung der Geräusche des Baches haben die Gefahr angekündigt. Selbst in Sagen und Legenden-Erzählungen wird die Mure vorherrschend gehört. Die folgende Beschreibung der Mure verwendet hauptsächlich Geräuschumschreibungen und stellt eine direkte Verbindung zwischen diesen und „dem Ende/dem Untergang“ her: „Kaum war der Fluch ausgestoßen, begann ein Reißen und Brummen, ein Krachen, Rumpeln und Donnern, ein Gurgeln und Rauschen, dass die Schwarzer meinten, das Ende aller Zeiten wäre gekommen und die Welt am Untergehen.“<sup>5</sup>

In diesen Erzählungen wird vor allem auch das Geräusch des Donners als negativ behaftetes Synonym für Gefahr verwendet. Gewitter waren im alpinen Raum immer schon Grund zur Angst da sie die Existenz der Menschen auf mehrere Weisen bedrohten wie auch Siegfried Sauer Moser in seinem Buch über den Lahnbach schreibt: „Naturphänomene, die man sich nicht erklären konnte wurden übernatürlichen Kräften oder göttlichen Figuren zugeschrieben – Strafe Gottes oder Verhexung durch böse Geister. Eine Vielzahl von Kapellen, Marterln und Bildstöcken zeugen in Tirol davon. Man war der Natur machtlos ausgeliefert und sah keine Möglichkeit der Erklärung oder gar der Verhinderung. Hagel und Unwetter vernichteten die Ernte und führten zu Hungersnöten.“<sup>6</sup> Manche Lahnbachausbrüche wurden der Zauberei von Hexen zugeschrieben: „1669 zu Fronleichnam erfolgte um 13 Uhr ein großer Ausbruch des Lahnbaches in Schwaz, der 30 Häuser wegriss und 33 Personen tötete. 14 Hexenmeister und Hexen bekennen, daß sie dieses Schadenwetter mit dem Lahnbachausbruch auf dem Fuchsbichl gemacht haben.“<sup>7</sup>

Übernatürliche Mächte bedingen Rituale zum Schutz und zur Vertreibung, diese bestehen ebenfalls aus (meist lauten) Geräuschen oder Taten die mit dem Akt der Vertreibung oder Austreibung verbunden sind, wie der Schuss aus dem Gewehr: „Ein Jäger, der außer Viecht auf einem Rain saß und das Wetter beobachtete, fand, daß viele Hagelsteine Haare enthielten. Er schoß deßhalb auf geradewohl eine geweihte Kugel gegen's Wetter, und eine Hexe fiel zwischen Schwaz und Viecht tod auf die Erde. Hätte der Jäger dieser Unholdin nicht ein Ende gemacht, wäre Schwaz damals zu Grunde gegangen.“<sup>8</sup> Zum Schutz vor Hexen, Gewittern und Flüchen wurde auch noch eine andere Methode der

akustischen Abwehr entwickelt: das Wetterläuten – dieses Geräusch war nicht nur im Glauben verhaftet auch Versuche der physikalischen Begründung dieser Tradition wurden unternommen. „Die Glocke war im Volksglauben seit jeher ein eigenwilliges, beinahe vernunftbegabtes Wesen. (...) Glocken müssen wie Menschen getauft werden, sie tragen Namen und haben eine Stimme. Durch ihr Läuten können Unwetter vertrieben werden. Das Klingen von Metall hatte schon in der Antike kultische Bedeutung, und auch heute noch vertreibt der Glockenklang Donner, Blitz und Hagelschlag. Im Mittelalter glaubte man daran, dass durch den Schall der Glocke die Gewitterwolken auseinandergetrieben und Blitze gebrochen werden.“<sup>9</sup> Dies lässt sich auch auf dem Schwazer Glockenturm, welcher die große Wetterglocke Maximiliana beherbergt, lesen: „Ich rufe die Lebenden, betraue die Verstorbenen und breche die Blitze.“ Der Klang von Metall war ein Geräusch welches die Silberstadt Schwaz auch in anderer Form lange begleitete. Auf Abbildungen aus dem Jahre 1556 im Schwazer Bergbuch lassen sich mehrere rauchende Hütten mit der Aufschrift „Hammerschmiede“ erkennen. Neben der Lahnbachprozession die jährlich zum Schutz vor dem Bach stattfindet, waren auch Bittgebete an den Ufern zu hören. „Dort drüben, Siehst du das Kreuz hinter der Brücke auf der anderen Seite? Ich bin hier aufgewachsen und im Juni waren hier immer die Bittgebete, jeden Abend um 19 Uhr damit uns bei einer Lahnbachüberschwemmung nix passiert. Da bin ich selber noch drüben gestanden, 9 Jahre alt.“<sup>10</sup>

Eine biologische Schutzmaßnahme zur Eindämmung der vom Bach ausgehenden Gefahr ist die Pflege des Bergwaldes. „Das Bergwerk hat irrsinnig viel Holz gebraucht, nicht nur für die Sicherung der Stollen sondern auch für das Erzgewinnen, die ganzen Wälder die du da siehst, das alles hier, war kahl und das Fehlen dieser Bäume hat deutlich zur Erhöhung der Murtätigkeit im Lahnbachbereich beigetragen. Die Bäume stabilisieren die Landschaft, sie saugen den Niederschlag und hindern ihn so am abrinnen und die Wurzeln festigen den Boden, im Winter halten die Bäume den Schneeschub zurück, eine ganze Reihe von Faktoren die zusammenhelfen wie Puzzleteile die in sich greifen. Wir haben in den letzten 25 Jahren ca. 80 000 Pflanzen gesetzt und so den Schutzwald verjüngt.“<sup>11</sup> Dieser Bergwald und seine „Natur“-Klanglandschaft bzw. die Kakophonie der Forstarbeit definiert das Einzugsgebiet des Lahnaches und trägt zur Sicherheit des Ortgebietes bei.

Die historischen Lahnbachmauern sind eine technische Schutzmaßnahme gegen die Ausbrüche und trennen den Ort nicht nur als Grenze zwischen Stadt und Dorf sondern schirmen auch das Rauschen des Baches ab bzw. verstärken dieses im inneren Bereich. So betritt man durch Tore eine (Grün-)Fläche die als solche eine städtebauliche Besonderheit ist:

„Den historischen Mauern ist zu verdanken, dass der Lahnbach heute noch so viel Platz zwischen den Häusern von Schwaz hat. Wären die Mauern nicht gewesen, hätte man wahrscheinlich wie in vielen anderen Tiroler Orten wesentlich näher zum Bach hingesiedelt.“<sup>12</sup> So entsteht ein Raum der auch eine besondere Geräusentwicklung zulässt, die Mauern selbst sind Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen. Diese die Stadt durchbrechende Grünzone bietet neben einem Naherholungsraum, dem eine kühlende Wirkung nachgesagt wird, auch einen Raum des lautstarken Austestens: „Der Bach hat früher auch die Kinderbiotope geteilt, es hat Jugendbanden vom Dorf und von der Stadt und vom Bleiberg gegeben, die haben Kriege geführt mit Holzschwertern hier im Lahnbachgelände. Der Lahnbach war ein lebendiges Biotop der Menschen, ein Feld durch Schwaz durch. Die Lahnbachkinder sind im Prinzip wild aufgewachsen.“<sup>13</sup>

Natürlich definieren auch die vielen Querverbauungen den Klang des Baches. Die eingebauten Stufen dienen dem Zwecke der Verlangsamung der Fließgeschwindigkeit und haben den Effekt ein konstantes stufenartiges Rauschen zu erzeugen. Diese technischen Schutzmaßnahmen verändern die natürliche Struktur des Baches und dämpfen damit seine Wirkung. Versuche den Lahnbach zu bändigen reichen weit zurück, umfangreiche Verbauungen begannen ca. im Jahr 1853: „Die Idee war immer die, dass die Schottermassen bei Überschwemmungen hier einen Platz finden wo sie abgelagert werden da es hier flacher ist. Das Wasser soll aber über diese Rinne, genannt Lutte, in den Inn abfließen. Weiter oben hat man 90 Gefälle gemacht damit das Wasser an Geschwindigkeit verliert und auch der Schotter in diesen Staustufen liegen bleibt.“<sup>14</sup>

Bei einem Spaziergang den Bach entlang sind diese Schutzbauten klar hörbar und erhöhen auch die Lautstärke des Baches durch ihre Gefälle. Diese Wassergerausche werden von den Anrainer\*innen als Teil ihrer Identität empfunden. „Ich wohn ja nicht weit weg vom Bach und weil ich an einem See groß geworden bin sind die Geräusche des Wassers etwas was ich mit meiner Kindheit verbinde, da muss ich nur die Augen zumachen und ich bin wieder dort. Meine Kinder wiederum sind jetzt mit dem Lahnbach groß geworden und er ist Teil ihrer Kindheit, also früher haben sie am Bach gespielt, heute schmusen sie dort.“<sup>15</sup> Die kulturelle Nutzung des Baches macht ihn ebenfalls zu einem wichtigen Teil des Stadtbildes. Der untere Bereich des Lahnaches war immer ein Ort der Kultur und Veranstaltungen wie das Lahnbachfest, bei dem Bretter über den Bach gelegt werden und darauf gefeiert wird. Im Tiroler Volkslied-Archiv gibt es kein Lied speziell über den Lahnbach. Allerdings findet man ein Heimatlied, in dem der Lahnbach in der 8. Strophe vorkommt: „Ein Schwazer Spaziergang“. Beim Text handelt es sich um ein Gedicht von J. Alber (1900 gestorben in Schwaz), es wird auf die Weise eines anderen Liedes gesungen. Dieses Heimatlied stammt aus der großen Sammlung des Schwazers Josef Pirkl, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts tausende Liedaufzeichnungen in das Archiv

einbrachte: „Und droben vom Lahnbach dem kühlen/Steig ich herab ohne Hast/Vorüber vor Sägen und Mühlen/Und halte beim Mondscheinwirt Rast./Da sitz ich der Kummernis ledig/ Beim edlen goldenen Wein/Als wär ich der Fürst von Venedig/Nie könnte mir wohliger sein“.eine direkte Verbindung zwischen diesen und „dem Ende/dem Untergang“ her: *„Kaum war der Fluch ausgestoßen, begann ein Reißen und Brummen, ein Krachen, Rumpeln und Donnern, ein Gurgeln und Rauschen, dass die Schwarzer meinten, das Ende aller Zeiten wäre gekommen und die Welt am Untergehen.“*<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Krause, Bernie. 2013. Das große Orchester der Tiere: Vom Ursprung der Musik in der Natur. Verlag Kunstmann, S. 52-53.

<sup>2</sup> Gespräch mit Egon Spieß am 27.4.2021

<sup>3</sup> Chronik der Stadt Schwaz

<sup>4</sup> Gespräch mit Armin Wechselberger am 6.5.2021

<sup>5</sup> Ingenhaeff-Berenkamp, Wolfgang. 2016. Geister. Teufel. Fromme Mädchen. - Mythen, Sagen & Legenden aus Schwaz in Tirol. Berenkamp Verlag Schwaz, S. 90.

<sup>6</sup> Sauermoser, Siegfried. 2017. Der Lahnbach. Berenkamp Verlag Schwaz, S. 56.

<sup>7</sup> Chronik der Stadt Schwaz

<sup>8</sup> Zingerle, Ignaz V. 1891. Sagen aus Tirol. Nr. 791/1, S. 456.

<sup>9</sup> Reiter, Martin. Und das war so... - Sagen von Bergwerken und anderen seltsamen Begebenheiten aus der Schwazer Gegend. Berenkamp Verlag Schwaz, S.79.

<sup>10</sup> Gespräch mit Gottfried Winkler am 15.4.2021

<sup>11</sup> Gespräch mit Gottfried Anfang am 4.5.2021

<sup>12</sup> Sauermoser, Siegfried. 2017. Der Lahnbach. Berenkamp Verlag Schwaz, S. 125-126.

<sup>13</sup> Gespräch mit Armin Wechselberger am 6.5.2021

<sup>14</sup> Gespräch mit Gottfried Winkler am 15.4.2021

<sup>15</sup> Gespräch mit Iris Mailer-Schrey am 28.4.2021